



EINBLICK

13. Jahrgang
3/08

INFORMATIONEN [NICHT NUR] FÜR MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

INHALT

- | | | | |
|-----|--|----|--|
| 1/2 | Minister Laschet ehrt „Unser Laden - Lebensmittel & mehr“ | 10 | Von FSJ-Leitenden süß verführt... // Preisrätsel |
| 3 | Jahrespressegespräch des Sozialwerks St. Georg e. V. | 11 | Lebensbaum, Lebensquelle, Lebensgeschichte |
| 4 | Lebensräume und Perspektiven schaffen | 12 | Ehrenamt: Die „Senior-Eventmanager“ |
| 5 | Redakteur trifft Redaktion // Wohnheim für Menschen mit Autismus: Richtfest in Schmallenberg | 13 | Caritas-Jahresempfang in Berlin // Ressort Zentral-Services |
| 6 | Was macht eigentlich... die „FIBU“ | 14 | Arbeitsschutz und -sicherheit |
| 7 | Glückliche, kreative Drachenläufer... // Ausbildung im Sozialwerk St. Georg | 15 | Netzwerk Ascheberg: Ein Urgestein im (Un-)Ruhestand // EM-Party im Haus „Auf der Insel“ // Personalien |
| 8 | „Internet Point“ und Jazzbörse // Stiftungsurkunde für Franz-Josef Voss | 16 | „Jetzt entscheide ich selbst!“ // Zu guter Letzt... // Impressum |
| 9 | Mein Hausmeister-Job in der Emscher-Werkstatt // Stüttgen besucht Lenne-Werkstatt | | |

MINISTER LASCHET EHRT „UNSER LADEN - LEBENSMITTEL & MEHR“

Ein Generationen verbindendes „ausgezeichnetes“
Arbeitsmodell des Sozialwerks St. Georg



Minister Armin Laschet (links im Bild), gratuliert am 23. Juni 2008 in Düsseldorf (v. l.) Gitta Bernshausen, Geschäftsführerin Sozialwerk St. Georg Westfalen-Süd gGmbH, und Matthias Giffhorn, Leiter des Projekts „Unser Laden - Lebensmittel & mehr“, die den Preis stellvertretend für alle beteiligten Mitarbeitenden entgegennahmen, zu ihrem Generationen übergreifenden und integrativen Projekt; rechts: Jurymitglied Fritz Schramma, Oberbürgermeister der Stadt Köln.

Der Minister für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, Armin Laschet, hat am 23. Juni 2008 in Düsseldorf das Projekt „Unser Laden – Lebensmittel & mehr“ der Sozialwerk St. Georg Westfalen-Süd gGmbH ausgezeichnet. In der Kategorie „Zusammen leben“, in der sich 77 Projekte beworben hatten, ist „Unser Laden“ neben zwei anderen Projekten als Preisträger ausgezeichnet worden und erhielt 1.500 € Preisgeld. Insgesamt hatten sich in vier Kategorien landesweit 269 Projekte an dem erstmals durchgeführten Wettbewerb „Projekte für Generationen“ beteiligt. In der prominent besetzten Jury saßen u. a. Essens Weihbischof Franz Grave, der Künstler Peter Maffay und Kölns Oberbürgermeister Fritz Schramma.

Überzeugt hat die Jury vor allem die Tatsache, dass junge Menschen mit psychischer Erkrankung die Rolle des „Hilfempfangers“ verlassen und als Dienstleister für andere Menschen tätig werden. Ohne deren Engagement würde es „Unseren

Fortsetzung auf Seite 2!

Fortsetzung von Seite 1!

Laden" nicht geben. Und so trägt das Miteinander der Generationen auch in verschiedener Hinsicht zur Integration bei: Menschen mit psychischer Beeinträchtigung erhalten durch den Kundenkontakt ein hohes Maß an positiver Bestätigung, haben eine Tätigkeit mit engem Bezug zum ersten Arbeitsmarkt und tragen dazu bei, dass sich ältere Menschen wieder ohne Unterstützung mit den Dingen des täglichen Bedarfs versorgen können. Eine wichtige Zielsetzung „Unseres Ladens“ ist vor allem, ältere Menschen oder solche mit Mobilitätsbeeinträchtigungen zu unterstützen. Für die dort tätigen Menschen mit psychischer Beeinträchtigung bedeutet ihre Tätigkeit, nicht mehr als „Hilfempfangen“ wahrgenommen zu werden sondern als „Dienstleister“, die eine wichtige Bedeutung für andere Menschen haben. Projektleiter Matthias Giffhorn bei einem späteren Pressegespräch: „Wir freuen uns vor allem darüber, dass ‚Unser Laden‘ in Anzhausen von der örtlichen Bevölkerung angenommen wird. Die tägliche Kundenzahl ist ein wichtiges



Das Team von „Unser Laden“ in Wilnsdorf-Anzhausen, Kreis Siegen-Wittgenstein, freut sich über den Preis

Indiz dafür: Etwa 130 oder mehr Kunden an vielen Tagen bei einer Einwohnerzahl von etwa 1.300 sprechen eine deutliche Sprache.“ Der Kreis Siegen-Wittgenstein fördere den Aufbau eines Lieferservices; die zunehmende Inanspruchnahme zeige, dass hier ein bedarfsorientiertes Angebot aufgebaut wurde, das nun vielen Menschen ihr alltägliches Leben erleichtert. Auch die deutlich ansteigenden Umsätze sind ein sichtbares Zeichen dafür, dass Unser Laden von der örtlichen Bevölkerung als Nahversorger angenommen wird und dort längst nicht mehr nur die Dinge besorgt werden, die woanders beim Einkauf vergessen wurden. Gitta Bernshausen, Geschäftsführerin des Sozialwerks St. Georg Westfalen-Süd, ergänzt: „Der Erfolg Unseres Ladens, der als Modellprojekt gestartet wurde, macht Mut, dieses Konzept auch in anderen Orten im Sieger- und Sauerland zu realisieren, in denen es keine Einkaufsmöglichkeiten mehr gibt“. Wilnsdorfs Bürgermeister Werner Büdenbender beschreibt die Vorteile des neuen Kommunikationszentrums im Ort so: „Angesichts der demografischen Entwicklung ist es im ländlichen Raum von großer Bedeutung, dass ältere Menschen die erforderliche Unterstützung erhalten, die ihnen ein selbstständiges Leben in der eigenen Häuslichkeit ermöglicht. Das Angebot Unseres Ladens wird daher auch durch unsere örtliche Kompetenzgruppe ‚Leben und Wohnen im Alter zu Hause in

Wilnsdorf‘ als wichtiger Baustein zur Selbstständigkeit unterstützt.“ Lobend hob Büdenbender hervor, dass die Verkaufspreise in Unserem Laden durchaus mit anderen Supermärkten mithalten könnten und er daher auch preisbewusste Kunden anspreche. „Unser Laden – Lebensmittel & mehr“ – dieses Namensschild hängt hoffentlich bald auch an anderen Orten über dem Eingangsbereich des örtlichen Lebensmittelgeschäfts.

MATTHIAS GIFFHORN, STEFAN KUSTER

Warum (nicht) „stiften“ geh’n...



Zustiftungen bieten einen unkomplizierten, sicheren und steuerbegünstigten Rahmen, um soziales Engagement mit einem Imagevorteil zu verbinden.

Weitere Informationen erhalten Sie von Vorstand und Kuratorium; wenden Sie sich bitte an: Claudia Krause, Vorstandsekretariat: Tel. 0209 7004-276, E-Mail: c.krause@sozialwerk-st-georg.de

JAHRESPRESSEGESPRÄCH DES SOZIALWERKS ST. GEORG E.V.

MEDIEN BERICHTEN ÜBER DEN GESCHÄFTSBERICHT „TEILHABE LEBEN - ARBEIT GEBEN“

Erstmals 3.000 Klienten, 2.100 Mitarbeitende, 50 Standorte, 100 Mio. Euro Gesamtleistung, 8,4 Mio. Euro Investitionen für Neu- und Umbauten: Das Sozialwerk St. Georg hat im vergangenen Jahr mit zukunftsfähigen Betreuungskonzepten und neuen Ideen sein Dienstleistungsspektrum ausgebaut. Bei einem gut besuchten Pressegespräch am 7. Juli 2008 in Gelsenkirchen erläuterte Vorstand Dieter Czogalla die speziell im Bereich Arbeit, Beschäftigung und Berufsbildung vielfältige Angebotspalette, passend zum Geschäftsbericht mit dem Titel „Teilhabe leben – Arbeit geben“: „Wir unterstützen Menschen mit Behinderung bei der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Von ihrer Wohnung oder ihrem Wohnheim aus wollen und sollen sie ihr Leben – und dazu zählt auch das Berufsleben – so weit wie möglich selber gestalten können.“ Das Sozialwerk St. Georg setze mit Praktika, Außenarbeitsplätzen für Menschen mit Behinderung oder „Integrationsassistenten“ viele verschiedene Maßnahmen ein, um seine Klientinnen und Klienten individuell zu fördern und zu betreuen; man sei dabei auf gutem Weg. Gesamtgesellschaftlich gesehen „müssen Menschen mit Behinderung aber noch viel mehr in die Gesellschaft und vor allem in den ersten Arbeitsmarkt integriert werden“, forderte Czogalla.

Ein Kernerfolg: 97 Menschen bislang stationär betreute Menschen konnten 2007 in das Ambulant Betreute Wohnen wechseln nach 64 Personen im Jahr 2006. „Nach Ablauf des zweiten Modelljahres der Modellvereinbarung mit dem LWL können wir festhalten, dass es uns mit dem großartigen Einsatz unserer Mitarbeitenden ein weiteres Mal sehr gut gelungen ist, Kosteneffizienz und Betreuungsqualität miteinander in Einklang zu bringen“, sagte Czogalla.

Auch die neuen Angebote Kinder- und Jugendhilfe/Internat Bad Fredeburg und



Der WDR nimmt von Vorstand Dieter Czogalla einen „O-Ton“ auf

„Unser Laden“ im Kreis Siegen-Wittgenstein (siehe Titelthema) standen beim alljährlichen Pressegespräch im Fokus, das diesmal an passender Stelle im „ELTEX“-Berufsbildungsbereich für psychisch Erkrankte stattfand und mit einem Rundgang durch diesen ausgelagerten Teil des Fachbereichs 5 der Emscher-Werkstatt endete.

STEFAN KUSTER

WDR 2

St. Georg zieht Bilanz

Evangelischer Pressedienst (epd)

Sozialwerk St. Georg mit neuen Dienstleistungen erfolgreich – Mehr Beschäftigungsmöglichkeiten für Behinderte gefordert

WAZ

Sozialwerk St. Georg: „Ein gutes Werk“

Radio Emscher-Lippe

Mehr ambulante Betreuungsangebote, weniger stationäre Aufenthalte – das Erfolgsrezept des Sozialwerks Sankt Georg

INFO

Die Pressemitteilung zum Geschäftsjahr 2007 lesen Sie hier:

www.sozialwerk-st-georg.de > Sozialwerk St. Georg e. V. > Pressemitteilungen

Der Geschäftsbericht 2007 kann dort ebenfalls heruntergeladen oder nach wie vor im Referat für Presse-/Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising (siehe Impressum) angefordert werden.

Katholische Nachrichten-Agentur (KNA)

Sozialwerk Sankt Georg betreut erstmals mehr als 3.000 Menschen

WDR Fernsehen / Lokalzeit Ruhr

Das Sozialwerk St. Georg in Gelsenkirchen hat im vergangenen Jahr mehr Klienten betreut als je zuvor

LEBENSÄÄUME UND PERSPEKTIVEN SCHAFFEN

SUCHTKRANKENHILFE IN GELSENKIRCHEN: ZEHN JAHRE HAUS VIKTORIA

Das Haus Viktoria in der Gelsenkirchener Neustadt ist zehn Jahre alt. Am 13. Juni 2008 haben Bewohnende, Angehörige, Freunde, Nachbarn, Mitarbeitende und Kooperationspartner gemeinsam das Jubiläum der sozialtherapeutischen Einrichtung gefeiert, die ein fester Bestandteil des Suchthilfesystems in Gelsenkirchen ist.



Einrichtungsführer Thomas Kuhlmann begrüßt die Gäste zum Jubiläumsfest

Einrichtungsführer Thomas Kuhlmann begrüßte die Gäste und überbrachte Grüße von Gelsenkirchens Oberbürgermeister Frank Baranowski. Dieter Czogalla erinnerte daran, dass das Haus Viktoria die erste Einrichtung ihrer Art gewesen sei, „eine Initialzündung hier in Gelsenkirchen“. Neu war auch die Platzierung in einem Wohngebiet – „die Begeisterung der Nachbarn hielt sich damals in Grenzen“, erinnerte sich der Vorstand des Sozialwerks St. Georg e. V. Sogar Demonstrationen habe es anfangs gegen die Einrichtungspläne gegeben; viel Öffentlichkeitsarbeit sei hier nötig gewesen. „Heute ist das Haus ein Ankerpunkt für Menschen mit Suchterkrankung – den sie in eigene Lebenswelten auch wieder verlassen“, sagte Czogalla. Für diese Erfolge sei die hohe Fachlichkeit der Mitarbeitenden entscheidend. Werner



Applaus für den Vortragenden Ruhrgebietsgeschäftsführer Werner Piekarek (hier nicht im Bild) spenden (vorne v. li.) Klaus Mika, Referatsleiter Gesundheit der Stadt Gelsenkirchen, FDP-Stadtvorordnete Anne Schürmann, Michael Wedershoven, Leiter LWL Behindertenhilfe Westfalen, Dieter Czogalla, Vorstand Sozialwerk St. Georg e. V., und Architekt Ernst-Otto Glasmeier.

Piekarek, Geschäftsführer des Sozialwerks St. Georg Ruhrgebiet, bekräftigte: „Für einen Teil der Klienten ist das Haus Viktoria zu einer ‚Lebensversicherung‘ geworden“. Der Leiter LWL Behindertenhilfe Westfalen, Michael Wedershoven, richtete den Blick auf die Klientinnen und Klienten: „Menschen, die Pläne hatten, aus der Mitte der Gesellschaft, wie Du und ich“ – die durch die Viktoria Suchtkrankenhilfe wieder Hoffnung haben dürfen. Wedershoven dankte den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden und überbrachte Grüße von LWL-Landesrat und Sozialdezernent Matthias Münning. Er betonte, Wohnhilfen im Bereich Sucht seien weiterhin wichtig, weil der Bedarf zugenommen habe.

Auch Heimbeirat Volker Fockenberg begrüßte die Gäste. Weitere Referenten waren an diesem Tag Klaus Mika, Referatsleiter Gesundheit der Stadt Gelsenkirchen, Suchtmediziner Hans-Josef Bomholt und Dr. Heinrich Elsner von der Krisenhilfe Bochum.

Die Mitarbeitenden hatten ein buntes Programm mit Mitmachaktionen, einer Theateraufführung, Walk Acts, Spielen, Kulinarischem und einer Präsentation der Einrichtung auf die Beine gestellt. Für den „guten

Ton“ sorgte das „Niclas Floer Quartett“ mit feinstem Jazz aus Recklinghausen.

Seit 1998 bietet das Sozialwerk St. Georg im Haus Viktoria 36 chronisch mehrfach beeinträchtigten abhängigkeitskranken Menschen die Möglichkeit, neue Lebensperspektiven zu erschließen. In vier Wohngruppen und 12 Außenwohnungen finden sie vorübergehend oder längerfristig ein „zu Hause“ und erhalten die Chance, ihre vorherigen, oft desolaten Lebensumstände zu verlassen und sich neu aufzustellen. Die integrierte Tagesstätte Viktoria bietet den Klientinnen und Klienten des Hauses Viktoria, des betreuten Wohnens und anderen externen Nutzenden ein tagesstrukturierendes Programm inklusive arbeits- und beschäftigungstherapeutischer Angebote.

STEFAN KUSTER, THOMAS KUHLMANN, FILIZ GIDER

INFO

Weitere Informationen:

www.sozialwerk-st-georg.de > Ruhrgebiet > Betreuungsangebote nach Zielgruppen > Viktoria Suchtkrankenhilfe >>> siehe auch das Preisrätsel auf Seite 10!



Sie „machen“ die Schachtlaus: die Redaktionskonferenz mit (v. l.) Frank Paar, Monika Röttgers, Rainer Krajewski, Heinz Tattenberg, Annelie Louis (Fachleiterin), Claudia Weiske (ehrenamtliche Mitarbeiterin), Hüseyin Güzel, Bettina Bremer (Sozialer Dienst Eltex), Gerd Fiedelers, Jürgen Hövelmann, Kathrin Walter (Gruppenleiterin) und Anja Schmuck. U. a. nicht im Bild ist krankheitsbedingt Günter Kania, langjähriger Redaktionsleiter. Daneben gibt es noch eine weitere Redaktionsgruppe der Tagesstätten.

REDAKTEUR TRIFFT REDAKTION

OPTIMIERT: DIE REDAKTIONSBARBEIT FÜR DIE „SCHACHTLAUS“ - ZEITUNG VON UND FÜR BEWOHNERINNEN UND BEWOHNER IM RUHRGEBIET

Am 22. Juli 2008 haben EinBlick-Redakteur Stefan Kuster und die Redaktion der „Schachtlaus“ gemeinsam eine Redaktions-sitzung gestaltet. Der Referent für Presse-/ Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising des Sozialwerks St. Georg e. V. beleuchtete zusammen mit der Redaktionskonferenz-leiterin und Fachleiterin im Tagesstätten-Verbund, Annelie Louis, die Frage „Wie kann die Redaktion effektiver arbeiten?“. Ein neu gestalteter Themenplan für die nächste Ausgabe 56 war das Ergebnis, und ein anschauliches Themen- und Zeit-raster auf Stellwänden kann nun dauer-haft gute Dienste leisten.

Die Schachtlaus ist die Bewohnerzeitung von und für Klienten der Einrichtungen des Sozialwerks im Ruhrgebiet. Aber auch Mitarbeitende und Nachbarn der Wohn-heime lesen sie. Die Bewohnerzeitung wurde 1991 gegründet. Da die Redaktions-mitglieder vornehmlich aus den Wohn-heimen an der Uechtingstraße kamen, dem ehemaligen Gelände der Zeche Graf Bismarck/Schacht 1, gaben sie der Zeitung den Namen Schachtlaus. Ziel der Zeitung war und ist es, den Bewohnerinnen und Bewohnern der verschiedenen Heime auch einen Einblick in andere Bereiche zu

vermitteln und neue Anregungen aus den Erfahrungen anderer zu erhalten. Der Inhalt ist stets eine bunte Mischung aus Erlebnisberichten und Vorstellungen einzelner Heime oder Personen, die für die Bewohner von Interesse sind. Andere The-men betreffen sozialwerksinterne oder politische Themen, die in den Alltag der Bewohner eingreifen. Außerdem ist die Zeitung ein Forum für die Heimbeiräte und ausgelagerten Dienste wie Tage-stätten, Werkstätten und Betreutes Woh-nen.

STEFAN KUSTER

INFO

Die Schachtlaus erscheint drei- bis viermal im Jahr in einer Auflage von 1.000 Stück. Ein gedrucktes Exemplar ist erhältlich bei Katrin Walter oder Ingeborg Hake, Tel. 0209 7004-247 bzw. -568.

Die letzten Ausgaben sind auch online als PDF-Dokument abrufbar: www.sozialwerk-st-georg.de > Ruhrge-biet > Pressemitteilungen

WOHNHEIM FÜR MENSCHEN MIT AUTISMUS: RICHTFEST IN SCHMALLEMBERG



Erst im November letzten Jahres war das Bauschild enthüllt worden (der EinBlick berichtete in Ausgabe 5/07), und nach nur sieben Monaten Bauzeit feierte das Sozialwerk St. Georg nun am 11. Juli 2008 in Schmallenberg bereits Richtfest: Der Bau des Wohnhauses für Menschen mit Autismus nimmt Gestalt an und liegt voll im Zeitplan. „Der Rohbau ist abgeschlossen, das Dachgebälk errichtet“, verkündete Dieter Czogalla, Vorstand des Sozialwerks St. Georg e. V. (hier im Bild), zufrieden. Die Leiterin des Fachbereichs Autismus im Sozialwerk St. Georg, Doris Deckers (links im Bild), beschrieb, wie das Gebäude nach Fertigstellung im Jahr 2009 aussehen wird: „Es bietet insgesamt 24 Plätze für Menschen mit Autismus.“ ...

...Möchten Sie Näheres zum Konzept und zu den Plänen von Doris Deckers erfahren?

>>> Kompletter Bericht und weitere Fotos: www.sozialwerk-st-georg.de > Fachbereich Autismus > Pressemitteilungen

STEFAN KUSTER

WAS MACHT EIGENTLICH...

...DIE „FIBU“?

Um gleich etwaigen Vorurteilen zu begegnen: Auch auf den Fluren der Finanzbuchhaltung („Fibu“) des Sozialwerks St. Georg wird ordentlich gelacht (man hört es oft bis auf den Innenhof). Die Kolleginnen und Kollegen haben dem EinBlick-Redakteur an diesem heißen Sommer-Nachmittag nach einem erfolgreichen Wespen-Jagen (besonders erfolgreich: Aida Sovsic) einen herzlichen und humorvollen Empfang bereitet.

Aber was macht nun eigentlich die Fibu genau? „Sie bucht sämtliche unternehmensbezogenen Zahlen, die sich nach der Methode der Buchführung sachlich und zeitlich zuordnen lassen, auf internen Konten“, sagt Klaus Klawitter (49), seit fünf Jahren Leiter Servicecenter Finanzbuchhaltung. „Damit können wir eine aussagefähige Vermögens- und Ertragslage des Unternehmens dokumentieren“, erläutert der Industriekaufmann und Betriebswirt, den es tagtäglich aus Dülmen im schönen Münsterland nach Gelsenkirchen zieht. „Am Ende einer Rechnungsperiode – Monat oder Jahr – werden die Konten abgeschlossen“, fährt Klawitter fort. „Die Vermögenslage stellen wir dann konkret durch die Bilanz, die Ertragslage durch die Gewinn- und Verlustrechnung gegliedert dar.“ Das alljährlich zu produzierende Gesamtbuchwerk aller buchhalterischen Auswertungen mündet schließlich in den Jahresabschluss, der in geprüfter und gebundener Form als Wirtschaftsprüfungsbericht und in abgespeckter Form auch im Geschäftsbericht veröffentlicht wird. Rechtliche Grundlagen sind das Handelsgesetzbuch (HGB) und die Pflegebuchführungsverordnung (PBV). Der Jahresabschluss richtet sich an Verwaltungsrat, Vorstand, Finanzamt, Kostenträger (hauptsächlich LWL), Banken, Belegschaft und Kunden. Die Fibu ist in die Bereiche Debitoren-, Kreditoren-, Anlagen-, Haupt- und Konzernbuchhaltung unterteilt. Sie kümmert sich auch um finanzwirtschaftliche Vorgänge: „Wir wickeln den Zahlungsverkehr ab, indem wir Lieferantenrechnungen begleichen, Forderungen überwachen und Hauskassen kontrollieren. Wir legen Gelder an – beispielsweise Liquiditätsüber-



Sie sind die „Fibu“: (v. li.) Klaus Klawitter (Tel. 0209 7004-364), Waltraud Preuss (-226), Markus Kleine (-369), Helga Hecht (-361), Anke Sternagel (-207), Aida Sovsic (-363), Petra Bunk (-219) und Praktikantin Eva Lang; es fehlen Petra Hansmann (-368), Therese Kersting (-352), Veronika Mondry (ab August 2008 in der Fibu) und Auszubildende Gülsem Bilici.

schüsse in gewinnbringende Anlagen – und verwalten Kredite, indem wir bei langfristigen Bauvorhaben zinsgünstige Darlehen bereitstellen“, beschreibt Anke Sternagel (42), die Klaus Klawitter direkt gegenüber sitzt. Die Bürokauffrau aus Gelsenkirchen-Erle ist bereits seit 20 Jahren im Sozialwerk tätig und betreibt ein ehrenwertes „Hobby“: Sie ist Vorsitzende der Mitarbeitervertretung der Holding.

Zehn Mitarbeitende „managen“ die Finanzbuchhaltung – neben der für das Sozialwerk St. Georg e. V. auch die für die „Töchter“. Den Bereich der Kreditoren-, Anlagen- und Hauptbuchhaltung für den e. V. decken neben Anke Sternagel ab: Industriekauffrau Helga Hecht (55) aus Gelsenkirchen (Spezialgebiet: Café Kaue und Tagesstätten-Verbund), Industriekauffrau Petra Hansmann, Bürokauffrau Aida Sovsic (sprich: „Schoffschitsch“, 30) und Bürokaufmann Markus Kleine (23), alle wohnhaft in Gelsenkirchen. Markus Kleine ist nach seiner Ausbildung im Sozialwerk im vergangenen Jahr direkt übernommen worden. In der Debitorenbuchhaltung überwachen Industriekauffrau Petra Bunk (48) aus Gladbeck und Industriekauffrau Waltraud Preuss (52) aus Gelsenkirchen – die innerhalb des Servicecenters am längsten für das Sozialwerk tätig ist (von 1974 bis 1986 und seit 1996) –

unsere Außenstände gegenüber den Kostenträgern.

Für den Konzernabschluss trägt Klaus Klawitter die Verantwortung. Die Beteiligungsgesellschaften betreuen folgende Kolleginnen und Kollegen:

- ▶ Sozialwerk St. Georg Ruhrgebiet / Westfalen-Nord / Westfalen-Süd gGmbH: Aida Sovsic
- ▶ ALPHA gGmbH: die ehemalige Teamleiterin der Fibu Therese Kersting, Markus Kleine
- ▶ AUTEA gGmbH und Stiftung Sozialwerk St. Georg: Anke Sternagel
- ▶ Internat Bad Fredeburg gGmbH: Petra Hansmann

Das Team bewältigt Jahr für Jahr rund 700.000 Buchungen – Praktikantin Eva Lang und Auszubildende Gülsem Bilici unterstützen die Fibu derzeit dabei.

Und wenn im Frühjahr dann wieder einmal alles gebucht, „alles im Kasten“ – sprich: im Jahresabschluss – ist, wenn das Team schließlich gut gelaunt auf das „Opus“, auf das gemeinsame Werk zurückschauen kann, dann, so wird gemutmaßt, müssen die Herren Wirtschaftsprüfer wie im vergangenen wohl auch im nächsten Jahr wieder zur Karnevalszeit um ihre Krawatten fürchten.

STEFAN KUSTER, KLAUS KLAWITTER

GLÜCKLICHE, KREATIVE DRACHENLÄUER..

...gingen am 14. August 2008 bei strahlender Abendsonne beim „4. Duisburger Citi Run“ über den 5,5 km langen Rundkurs um den Duisburger Innenhafen an den Start. Dieser Lauf ist mit mehr als 4.000 Teilnehmenden der größte Firmenlauf im Ruhrgebiet. Der Wohnverbund Carpe Diem

Tagesstätte Betreuung & Behandlung hatten die besonderen Trikots mit einem Drachenmotiv gestaltet. Nicht als schnellste Teilnehmer, aber als kreativstes Team gewannen die glücklichen Drachenläufer Pokal, Blumen und einen Scheck über 300 Euro. Aber auch die sportlichen Ergebnisse



Viele Teile geben ein Ganzes: Die „Drachenläufer“ mit ihren kreativen Shirts

des Sozialwerks St. Georg startete erstmals als Maßnahme der betrieblichen Gesundheitsförderung mit 16 Läufern und Walkern. Teamchefin Frauke Fuchs meldete das Team „Drachenläufer“ im Wettbewerb um das kreativste Trikot an. Bewohnerinnen und Bewohner und Mitarbeitende der



ließen sich sehen: Schnellste Läufer des Teams waren Martina Schnellenpfeil (26:22 Min.) und Martin Oberwinder (23:37 Min.). Bei anschließender Live-Musik und einem Höhenfeuerwerk vor der imposanten Kulisse des Duisburger Theaters feierten die Teilnehmenden den Sieg gebührend.

FRAUKE FUCHS

AUSBILDUNG IM SOZIALWERK ST. GEORG EIN WICHTIGER ASPEKT FÜR DIE ZUKUNFT

Gitta Bernshausen, Geschäftsführerin des Sozialwerks St. Georg Westfalen-Süd, hat sich bei einer Feierstunde am 7. August 2008 über die große Anzahl Neuanfängerinnen und Neuanfänger und jungen Menschen gefreut, die ihre Ausbildung beendet haben und ihrer Einladung gefolgt waren.

31 junge Menschen beginnen in diesem Jahr ihre Ausbildung, ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ), ihren Zivildienst, ihr Anerkennungsjahr oder ein Praktikum im Sozialwerk St. Georg Westfalen-Süd. „Sie sind ein wichtiger Baustein für die Zukunft der sozialpädagogischen Berufe, das Sozialwerk St. Georg freut sich auf ihre Ideen und neuen Aspekte, die sie in die Arbeit einbringen. Diese neuen Ideen, gepaart mit dem Wissen und Erfahrung der ‚alten Hasen‘, ist für jeden Wirtschaftszweig eine nicht zu unterschätzende Bereicherung, denn jede Branche ist nur so gut wie seine Zukunftsperspektive“, sagte Bernshausen in ihrer Begrüßungsrede.

20 junge Menschen haben im Jahr 2008 ihre Ausbildung, ihr FSJ oder ihr Anerkennungsjahr im Sozialwerk St. Georg beendet. Von diesen beschäftigt das Sozialwerk St. Georg elf junge Menschen weiter. Ein großer Teil der FSJ-Leistenden beginnt eine Ausbildung in der Heilerziehungspflege bzw. Altenpflege im Sozialwerk, die Schülerinnen und Schüler der Heilerziehungspflege erhielten größtenteils Anschlussverträge. Cornelia Steffen als Vertreterin der Einrichtungsleitungen und Holger Gierth, Leiter des Ambulant Betreuten Wohnens im Hochsauerlandkreis, überreichten den Absolventinnen und Absolventen ein kleines Präsent als Dank für ihr Engagement im Unternehmen. Bei einem kleinen Imbiss blieb dann noch Zeit für das eine oder andere anregende Gespräch im Kreis der neuen Kolleginnen und Kollegen.

MARTINA JUNGBLUT

INFO ZU SEITE 6!

Mit der Rubrik „Was macht eigentlich...?“ will der EinBlick Licht ins Dunkel des Arbeitsalltags bringen: Wir richten den Scheinwerfer auf die Schreibtische im Sozialwerk St. Georg. Bisher lasen Sie im EinBlick Berichte über:

- ▶ Referat für Presse-/Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising (2/07)
- ▶ Bauen und Wohnen (3/07)
- ▶ Servicecenter Eigengeld (4/07)
- ▶ Servicecenter Recht (1/08)
- ▶ Vorstandsassistenz, Entgeltmanagement (2/08)

Die Portraits stehen als PDF innerhalb des jeweiligen EinBlicks unter www.sozialwerk-st-georg.de im Menü „Pressemitteilungen“ des e. V. zur Verfügung.

„INTERNET POINT“ UND JAZZBÖRSE

DANK AN FÖRDERER: WORNA ZAHIRI UNTERSTÜTZT CAFÉ KAUE

Seit 4. Juli 2008 ist das Café Kaue im Begegnungszentrum Schacht Bismarck des Sozialwerks St. Georg „online“. Thomas Salewski (hier sitzend im Bild) nutzte als erster Klient die Gelegenheit, um mit Unterstützung von Alexander Schnitter (rechts) vom Servicecenter IT beginnend auf der Homepage des Sozialwerks kostenfrei das „Worldwide Web“ zu erkunden. Fachleiterin Doris Trimborn (links)

hatte zuvor die Gäste zur Einweihungsfeier begrüßt, die vom Gitarrenduo „Three Cent“ musikalisch untermalt wurde. Sie freute sich über die zusätzliche Attraktion für die „integrative Plattform Café Kaue“. Ulrich Adolphs (2. v. li.), Einrichtungsleiter des Tagesstätten-Verbunds, betonte, dass das neue Angebot nicht zuletzt die Medienkompetenz der Klientinnen und Klienten stärke; hierzu will das Team des

Café Kaue auch noch Schulungen und Anleitung durch Ehrenamtliche entwickeln und anbieten. Beide dankten Worna Zohari (3. v. li.), durch dessen Unterstützung die Anschaffung des Internet Points möglich wurde. Der Geschäftsführer der Gagfah Group in Essen hat dem Café Kaue damit insgesamt bereits rund 10.000 Euro zur Verfügung gestellt – zuvor förderte er schon den dortigen Kunst- und Trödelmarkt und eine Feng-Shui-Beratung, nach der das Café noch attraktiver eingerichtet werden konnte. Zohari sagte im Gespräch, der integrative Ansatz des Café Kaue sei entscheidend für seine Unterstützung.



Surfen im „World Wide Web“: ab jetzt auch im Café Kaue in Gelsenkirchen möglich

STEFAN KUSTER

INFO

Das **Café Kaue** an der Uechtingstr. 79e in Gelsenkirchen ist für Besuchende mit und ohne Behinderung montags bis freitags i. d. R. von 8 bis 17 Uhr geöffnet (donnerstags ab 8.30 Uhr, montags bis 14 Uhr). Um die Öffnungszeiten erweitern zu können – beispielsweise zunächst einmal im Monat am Sonntagnachmittag –, gilt nach wie vor: **Ehrenamtliche gesucht!** Die nächste „Jazzbörse“ findet am Samstag, 18. Oktober 2008, mit den Neanderthaler Dixie Friends von 14 bis 16 Uhr statt.

STIFTUNGSRURKUNDE FÜR FRANZ-JOSEF VOSS



Gerhard Lutter (li. im Bild), stellvertretender Vorsitzender der Stiftung Sozialwerk St. Georg, hat Franz-Josef Voss am 11. Juli 2008 beim Richtfest des Wohnheims für Menschen mit Autismus in Schmallenberg eine Stiftungsurkunde überreicht. Lutter betonte, der Einsatz für die Gesellschaft und für andere Menschen gehöre ganz selbstverständlich und in vorbildlicher Weise zum Lebensstil des ehemaligen Stadtrats und stellvertretenden Bürgermeisters von Schmallenberg dazu. Im Namen des Vorstands und des Kuratoriums der Stiftung dankte er dem 69-jährigen Kraftfahrzeugmeister und Inhaber eines Schmallenberger Autohauses herzlich für seine langjährige Unterstützung. Voss' Zustiftung in Höhe von 50.000 € mehrte nun das Stiftungskapital, mit dem die Stiftung die Arbeit mit Menschen mit Behinderung in den Einrichtungen des Sozialwerks St. Georg fördert.

STEFAN KUSTER

MEIN HAUSMEISTER-JOB IN DER EMSCHER-WERKSTATT EIN BESCHÄFTIGTER BERICHTET

Ich heiße Wolfgang Ballay, bin 38 Jahre alt und arbeite seit etwa drei Jahren in der Hausmeistergruppe der Emscher-Werkstatt des Sozialwerks Sankt Georg mit zwei „AktivJobbern“, fünf Arbeitskollegen und einem Chef in der Gruppe zusammen. Mittwoch, 20. Februar 2008: Morgens gegen 8 Uhr komme ich zur Arbeit und ziehe mir meine Sicherheitsschuhe, die Arbeitshose und den Arbeitspullover an. Um 8.30 Uhr geht die Arbeitszeit los. Zuerst stelle ich die Stühle im Mittelbereich von den Tischen runter und im Café auch. Danach kommt der Chef und erklärt mir, wie man einen Bericht über den Tagesablauf schreibt.

Um 9.30 Uhr ist dann Frühstückspause angesagt. Ich hole mir im Café zwei halbe Mettbrötchen und eine Fanta und frühstücke mit meinen Arbeitskollegen zusammen im Mittelbereich der Werkstatt.

Gegen 10 Uhr ist die Frühstückspause zu Ende. Ich mach' mich dann wieder ran an die Arbeit. Nach der Frühstückspause ist Toilettenrundgang angesagt. Ich nehme den Toilettenwagen. Ich gehe durch etwa 25 WC-Anlagen, leere alle Abfalleimer und kontrolliere, ob Toilettenpapier, Handtuchrollen, Seife und Handwaschpaste noch vorhanden sind und fülle sie auf. Die Arbeit dauert ca. eine Stunde und 30 Minuten im Schnitt.



Wolfgang Ballay (38) sorgt für Ordnung und Sauberkeit in der Emscher-Werkstatt in Gelsenkirchen

Um 12 Uhr ist Mittagspause angesagt. Ich esse heute Nudeln mit Hackfleischsauce und Salat, das schmeckt lecker. Danach setze ich mich bis ca. 13 Uhr ins Café im Mittelbereich hin und ruhe mich aus. Nach der Mittagspause haben wir eine Besprechung mit allen Arbeitskollegen in unserer Werkstatt. Es geht um die Tagesausflüge 2008 und um Vorschläge für ein

paar Tage im kommenden Jahr, wo wir hinfahren könnten. Gegen 13.30 Uhr ist die Besprechung beendet. Dann kontrolliere ich die Duschen und Waschbecken. Ich lasse bei allen das Wasser kurz laufen. Im Wasser können sich Legionellen bilden beim Hände waschen und Duschen, deswegen wird es zweimal die Woche kontrolliert. Gegen 14.30 Uhr mache ich mich auf zum SMB 2 (Schwerstmehrfachbehinderten-Bereich), dann zur Tagesstätte und zum SMB 1, überall dort leere ich die Abfallkörbe. Gegen 15 Uhr stelle ich die Stühle wieder auf die Tische. Um ca. 15.20 Uhr ziehe ich mir die normalen Anziehsachen wieder an und um 15.30 Uhr ist Feierabend.

Sonstige Arbeiten an anderen Tagen: Ab 13 Uhr reinige ich die Tische im Mittelbereich, dienstags und freitags ist Warenausgabe im Verbrauchsmittelager von 8.30 bis ca. 9.30 Uhr. Ab und zu desinfiziere ich nachmittags Türklinken, fülle bei Bedarf Handtuchrollen auf zwischendurch in den Gruppen, helfe bei Aufbauarbeiten bei Festen und Feiern und Abbauarbeiten. Und wenn jemand im Urlaub ist, mache ich einen Bürorundgang und leere den Abfallbehälter. Urlaub habe ich im Jahr 35 Tage.

WOLFGANG BALLAY

STÜTTGEN BESUCHT LENNE-WERKSTATT

Bei seinem Besuch der Lenne-Werkstatt der Sozialwerk St. Georg Werkstätten gGmbH am 2 Juli 2008 in Schmallenberg hat Gerd Stüttgen MdL sich von der Leistungsfähigkeit der Werkstatt überzeugt. Geschäftsführer Willi Keppeler und Werkstattleiter Dr. Jürgen Fuhse informierten das Kuratoriumsmitglied des Sozialwerks St. Georg e. V. bei einem Betriebsdurchgang über die Fertigungsmöglichkeiten wie die neue Metallbearbeitung, über die Montage- und Verpackungsarbeiten und den Bürobereich mit Aktenvernichtung und digitaler Archivierung. Dabei gab es ausreichend Gelegenheit zu Gesprächen mit den Beschäftigten. Auch die derzeitige Belegung – 350 Menschen mit Handicap – und das Aufnahmeverfahren vom Berufsbildungsbereich bis zum Arbeitsbereich waren Thema bei diesem Rundgang.



Beim Betriebsrundgang (v. li.): Dr. Jürgen Fuhse, Willi Keppeler, Gerd Stüttgen MdL, Gruppenleiter Armin Irmeler

MARKUS TÜLLMANN

VON FSJ-LEISTENDEN SÜSS VERFÜHRT..



Erwachsenenbildung für Menschen mit Behinderung ist inzwischen ein bekanntes Thema im Sozialwerk St. Georg. Zwei besondere Veranstaltungen fanden im Mai dieses Jahres erstmals mit einer Gruppe FSJler und FSJlerinnen in Ascheberg statt. Im Rahmen eines FSJ-Projektes hatten sich acht junge Freiwillige im April 2008 mit den Grundlagen des „Wie und Was“ der Erwachsenenbildung auseinandergesetzt. Mit diesem Wissen planten und hielten sie in Kooperation mit dem Fortbildungsreferat eigene Erwachsenenbildungsangebote.

„You can say you to me...“ - englische Sprache und Kultur für Anfänger: Der berühmte Satz, der dem früheren Bundespräsidenten Heinrich Lübke in den Mund gelegt wird, war der Titel des ersten Seminars im Mai. Das Seminar hatte einen großen Zulauf: Acht Menschen aus allen Teilen und Regionen des Sozialwerks hatten sich angemeldet. Schon zu Beginn stellte sich heraus, dass sich die FSJ-Leistenden viel vorgenommen hatten: **Anfänger** in englischer Sprache und Kultur waren nämlich mitnichten alle Teilnehmenden. Der Herausforderung, Men-

schen mit so unterschiedlichem Wissensstand und Vermögen – aber auch unterschiedlichen Erwartungen – an einem Tag „zu versorgen“ und zu befriedigen, stellten sie sich und leisteten dabei eine sehr gute Arbeit. Es gab viel zu lernen: angefangen mit einfachen englischen Redewendungen und erster kleiner Konversationen („Hello, my name is...“), Informationen zum „Commonwealth“ und seiner Geschichte sowie zur britischen Königsfamilie – alle Teilnehmende waren besonders davon beeindruckt, dass Queen Elizabeth ausgebildete Kfz-Mechanikerin ist –, die globale Bedeutung der englischen Sprache bis hin zu „amerikanischem“ Mittagessen (Burger und Pommes Frites) endete der Tag mit einer typisch englischen „Tea Time“, während die FSJ-Leistenden eine Diaschau mit Bildern aus London und New York zeigten. Der gelungene Auftakt der FSJ-Seminare für Menschen mit Behinderung veranlasste einige Teilnehmende dazu, sich spontan auch noch für den Folgetag zu einem anderen, süßen Thema anzumelden: „Eine süße Verführung“ – Schokolade im Wandel der Zeit. Der Titel war Programm:

Die FSJ-Leistenden hatten einen tollen Tag interessanter Einblicke in Genuss, Herstellung, Verwendung und kulturgeschichtliche Bedeutung von Schokolade gestaltet. Unter Teilnehmenden wie Leitenden fanden sich echte Schoko-Experten genauso wie solche, die diesem Genussmittel einfach nur schwer widerstehen können. Das musste an diesem Tag auch niemand, denn Schokolade wurde in ihrer unterschiedlichen Machart verkostet und anschließend analysiert: im echten Schokoladenbrunnen mit Obst, als Bitter-, Vollmilch- oder weiße Schokolade (die – wie alle lernten – gar keine „echte“ Schokolade ist). Besonders viel Freude bereitete die eigene Herstellung von Schokolade und die sofortige Weiterverwendung im „Backen“ und Verzehr von „Schoko-Crossies“.

Dass Schokolade heute nicht mehr als Medizin gilt, bedauerten viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer; dass sie sich positiv auf die persönliche Stimmung auswirkt – darüber waren sich alle einig!

BIRTE PETERSEN

PREISRÄTSEL

FAMILIENVÄTER & -MÜTTER AUFGEPASST: MACHEN SIE MIT UND GEWINNEN SIE!

Beantworten Sie bitte folgende Frage: **Wie heißt der Minister, der das Projekt „Unser Laden“ ausgezeichnet hat?** Wie immer ist die Lösung in einem Artikel dieses EinBlicks zu finden.



Diesmal zu gewinnen: Ein Holzpuppenwagen (siehe Foto) aus der Arbeitstherapie der Viktoria Suchtkrankenhilfe in Gelsenkirchen! (vg. Artikel „Lebensräume und Perspektiven schaffen“ auf Seite 4).

Die Arbeitstherapie als Teil der Tagesstätte Viktoria, dem soziotherapeutischen Zentrum für Abhängigkeitskranke des Sozialwerks St. Georg Ruhrgebiet, gliedert sich in die Bereiche Holzwerkstatt, Fahrradwerkstatt/Metall, Gartenpflege, Renovierung und Dienstleistung. Innerhalb der Holzwerkstatt fertigen die Klientinnen und Klienten saisonale Dekorationsgegenstände, Gebrauchsartikel, Kinderspielzeug oder auch kleine Möbel nach Auftrag und restaurieren alte Möbel.

Interessierte können die Tagesstätte an der Schwarzbachstraße 5 - 9 in der Gelsenkirchener Neustadt gerne besuchen und sich ein Bild von der Arbeit machen. Terminabsprachen: Tel. 0209 92333-68; Ansprechpersonen: Karola Ortmann und Frank Mörsfelder.

Ihre Antwort senden Sie bitte bis zum **31. Oktober 2008** an: Redaktion „EinBlick“, Stefan Kuster, Emscherstr. 62, 45891 Gelsenkirchen oder an Fax 0209 7004-249 oder an s.kuster@sozialwerk-st-georg.de

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH! Ein Schlemmerfrühstück im Café Kaue im Schacht Bismarck in Gelsenkirchen - Gewinn des Preisrätsels im letzten EinBlick - hat gewonnen: **Christian Domhöver**, Bezugsbetreuer in der Arbeits- und Beschäftigungstherapie im Haus Davert (Hs. 25) in Ottmarsbocholt; Glücksfee war diesmal Petra Gers, Vorstandssekretariat.

LEBENSBAUM, LEBENSQUELLE, LEBENSGESCHICHTE

**TAG DER OFFENEN TÜR IN GELSENKIRCHEN: BEWOHNER
ERSCHAFFEN BRUNNENSKULPTUR - EINDRÜCKE VOM „LEBEN,
FÜHLEN, ARBEITEN“ IN DER TAGESSTÄTTE „CARPE DIEM“**

Das Team der Tagesstätte „Betreuung & Behandlung“ des Wohnverbunds Carpe Diem hat am 20. Juni 2008 Bewohnerinnen und Bewohner, Mitarbeitende und Nachbarn des Wohnheims an der Magdeburger Straße in Gelsenkirchen zum Tag der offenen Tür begrüßt. Einrichtungsleiter Rolf Domnik-Kubata und Fachleiterin Frauke Fuchs hießen die Gäste, auch aus anderen Einrichtungen des Sozialwerks, willkommen – unter ihnen Werner Piekarek, Geschäftsführer des Sozialwerks St. Georg Ruhrgebiet. Domnik-Kubata bedankte sich besonders bei den Nachbarn für ihre Offenheit, die ihren Mitmenschen mit Behinderung die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben möglich mache. „Wir wollen Ihnen heute einen Einblick in das Leben, Fühlen und Arbeiten und in die Ideen geben, die durch unsere offene Tür – oder besser gesagt ‚offene Art‘ – eine sinnvolle Beschäftigung ermöglichen.“

Die interne Tagesstätte mit ihren Mitarbeitenden Christian Erbeck, Rene Freermann, Michaela Rüll und Brigitte Wallner ist eng an die Wohnbereiche angebunden. Sie bietet unter fachlicher Leitung von Frauke Fuchs am neuen Ort seit zwei Jahren 24 Menschen mit multiplen Beeinträchtigungen, höchstem intensivem Betreuungsbedarf und häufig herausfordernden Verhaltensweisen ein individuelles Beschäftigungsangebot. Erprobtes und Bewährtes wurde nach dem Umzug beibehalten; neuen Ansätzen Methoden und Ideen die Tür geöffnet. So zogen neben Pädagogik und Ergotherapie die Kunst- und Musiktherapie in die Einrichtung ein. Fachleiterin Frauke Fuchs erläuterte die Geschichte der neuen Brunnenskulptur: „Allen im Haus lebenden und beschäftigten Menschen wollten wir Gelegenheit geben, sich im schöpferischen, kreativen Arbeiten in einer Skulptur wiederzufinden.“ Die Themen



Information und Aktion beim Tag der offenen Tür an der Magdeburger Straße in Gelsenkirchen



Mitarbeitende und Bewohnerinnen und Bewohner mit Einrichtungsleiter Rolf Domnik-Kubata (oben 3. v. li.), Fachleiterin Frauke Fuchs (oben 4. v. li.) und Kunsttherapeutin Michaela Rüll (unten 1. v. re.) vor der neuen Brunnenskulptur

Lebensbaum und Lebensquelle waren als Gegenstand der Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensgeschichte, Entwicklung und Erfahrung schnell gefunden. Die Tagesstätten-Besuchenden gestalteten die Segmente dann einzeln oder in Kleingruppen gemeinsam mit Kunsttherapeutin Michaela Rüll. „Die individuellen aber auch gemeinsamen Lebensthemen finden sich in Motiven, Formen und Strukturen wieder“, sagte Fuchs. „Zusammengefügt ergeben sie ein Ganzes, so wie wir alle mit unserer Individualität hier Lebenden und Beschäftigten als Ganzes das Leben in der Einrichtung ‚Betreuung & Behandlung‘ sind.“

Nach einem Inforundgang durch die Tagesstätte konnten sich die Besucherinnen und Besucher mit Kaffee und Kuchen und mit Grillfleisch stärken. Mitmachaktionen, ein Torwandschießen, die Neanderthaler-Dixieband und Mundharmonika-Spieler Roland Körner unterhielten die Gäste.

STEFAN KUSTER

EHRENAMT

WESTFALEN-NORD: FREIWILLIGES ENGAGEMENT AUF DEM BAUERNHOF ASCHEBERG

DIE „SENIOR-EVENTMANAGER“

Ohne sie geht bei Veranstaltungen des Bauernhofs gar nichts: Wilhelm Baumhöver und Wilhelm Pelster aus Ascheberg. Die beiden teilen nicht nur den gleichen Vornamen sondern auch das Faible fürs Veranstaltungen planen, Kontakte knüpfen, Werben, Finanzen organisieren – in der Werbebranche heißen solche erfahrenen Talente bisweilen „Senior-Eventmanager“. Die beiden rüstigen Rentner erzählen an diesem heißen Sommertag unter einem kühlenden Baum auf dem malerisch gelegenen Hof bereitwillig von ihrer Motivation, die Menschen mit Behinderung in der Einrichtung des Sozialwerks zu unterstützen – sind sie selbst doch im Laufe der Jahrzehnte Teil der „Sankt-Georgs-Familie“ geworden:

Willi Baumhöver war beruflich Kassenleiter der Gemeindeverwaltung Ascheberg – eine gute Basis für sein heutiges Ehrenamt. Der 86-jährige verheiratete Vater dreier Kinder hat inzwischen vier Enkelkinder und einen Urenkel. Sohn Reinhard ist beruflich seit 30 Jahren im Betreuungsdienst im Katharinenstift tätig, dessen Frau Walburga in Haus 14 in Ascheberg – und auch Frau Lieselotte war 15 Jahre im Ergänzungsdienst aktiv. Baumhöver half dem damals neuzugezogenen Nachbarn Bernhard Bültmann, als „Fremder“ im beschaulichen Ascheberg Fuß zu fassen. Als der Einrichtungsleiter 1976 in seinem Kegelclub Unterstützung für das erste Erntedankfest der neu eröffneten stationären Einrichtung für Menschen mit Lernbehinderung oder psychischer Erkrankung suchte, gab Clubchef Baumhöver die Parole aus: „Leute, wir müssen alle helfen!“

Aus dem Kegelclub ist inzwischen der Stammtisch geworden („Wegen der Knochen...“); aber auf dem Bauernhof ist Baumhöver dageblieben – und für Bültmann unersetzlich, wie auch Pelster: „Sie machen Politik für uns im Ort und sind unglaublich hilfreich: Wenn irgendwas fehlt, dann brauche ich nur einen der beiden Meinungsbildner anzurufen: Sie zap-



Ihre Unterstützung versiegt genauso wenig wie der Brunnen des Bauernhofs Ascheberg, vor dem die ehrenamtlichen Mitarbeiter (v. r.) Wilhelm Baumhöver und Wilhelm Pelster hier stehen; links: Einrichtungsleiter Bernhard Bültmann.

fen dann ihre Kontakte an, beschaffen das Benötigte, machen Werbung oder betreuen unseren Infostand.“ Und vor allem sind sie die Finanzchefs: „Die beiden Willis kriegen den Safe-Schlüssel, sorgen bei Veranstaltungen wie dem Erntedank- oder dem Reit- und Sportfest für den Bargeldfluss und

machen die Abrechnung – nicht einmal ich selbst bin dazu berechtigt!“, untermauert Bültmann schmunzelnd das vertrauensvolle, ja freundschaftliche Verhältnis.

„Als Rentner muss man sich doch nützlich machen; ich bin ein Typ, der immer arbeitet – das macht mich zufrieden“, erklärt Baumhöver, der auch gerne und viel Kontakt zu Klienten hat – auch noch zu denen „aus dem Stift“, wie sie das Katharinenstift im Ort schlicht nennen: „Oft schon haben wir sie zu uns nach Hause zum Kaffee eingeladen“, erzählt er, der nur hundert Meter vom Stift entfernt wohnt, „daraus ist dann der alte Klüngel entstanden“ – der noch immer so Gutes bewirkt, möchte man ergänzen.

Der zweite Wilhelm – Verzeihung: Willi – im Bunde, Pelster nämlich, erfreut sich einer noch größeren Familienschar mit sechs Kindern und elf Enkelkindern – und hat doch ausreichend Zeit für den Hof: Schon als Kind hatte der heute 73-Jährige auf dem damaligen Bauernhof der Familie Dornhege sein Taschengeld verdient, später auch im Stift mitgeholfen. Ehefrau Agnes, Vorsitzende der Katholischen

INFO

Das Erntedankfest findet wieder statt am Sonntag, 5. Oktober 2008 von 11 Uhr bis zum frühen Abend, beginnend mit einem ökumenischen Wortgottesdienst. Anschließend gibt es ein Programm für die ganze Familie: Mittagsimbiss, Kaffee & Kuchen, Live-Musik von verschiedenen Musikgruppen, Kunst- und Trödelmarkt, Schätzspiel, Tombola („jedes Los gewinnt!“), Kinderprogramm und v. m. – in diesem Jahr neu: Rikschafahrten!

Infos zum Bauernhof Ascheberg:
www.sozialwerk-st-georg.de > Westfalen-Nord > Kontakt

Infos zum Ehrenamt in Westfalen-Nord:
www.sozialwerk-st-georg.de > Stellenmarkt > Westfalen-Nord > Ehrenamt

Arbeitnehmer-Bewegung in Ascheberg, hilft ebenfalls ehrenamtlich, beispielsweise mit Kuchenspenden – um die die Pelsters auch grundsätzlich ihre Bekannten bitten, wenn wieder einmal ein Fest auf dem Bauernhof ansteht. Besonders gerne beschafft Willi Pelster Preise für die Tombola des Erntedankfests. Und genauestens protokolliert der gelernte Maurer und ehemalige Verkaufsfahrer des Lebensmittelproduzenten Nadler, der mit 55 Jahren in den Vorruhestand gegangen ist, die Vorbereitungsarbeiten der Feste. Das Organisationstalent kalkuliert die Verkaufspreise, bringt seine Erfahrung und seine Menschenkenntnis ein und ist mehrmals in der Woche auf dem Bauernhof präsent. Bültmann über Pelster: „Willi hat auch die Dorfsäuberungsaktion ins Leben gerufen – und dafür gesorgt, dass die Teilnehmenden auf dem Bauernhof verköstigt werden: Die Menschen mit Behinderung schenken dabei die Suppe aus und kommen dadurch und bei anderen Gelegenheiten in Kontakt mit der Bevölkerung – das fördert die Integration und die Anbindung an die Gemeinde!“, schwärmt der Einrichtungsleiter.

Willi Pelsters Motivation, gemeinsam mit seinem Kompagnon noch viele künftige „Events“ zu „managen“? „Es macht mir Spaß, und ich will gerne noch weitermachen – so lange ich es kann!“

STEFAN KUSTER

SERIE EHRENAMT

Der EinBlick portraitiert in einer Serie zum Thema Ehrenamt freiwillige Mitarbeitende und ihre Begleiter. Bisher lasen Sie Berichte über

- ▶ Westfalen-Süd: „Von Insulanern und Brückenbauern - Freiwilligenarbeit im ‚Haus auf der Insel‘“ (1/08)
- ▶ Ruhrgebiet: „Freiwillige vor! - ‚Stammtisch Ehrenamt‘ sucht Mitstreitende (2/08)“

Die Artikel sind in der PDF-Datei des jeweiligen EinBlicks abrufbar unter www.sozialwerk-st-georg.de > Pressemitteilungen.

Infolyer zum Thema Ehrenamt sind hier erhältlich: fortbildungsreferat@sozialwerk-st-georg.de, Telefon 0209 7004-242



CARITAS-JAHRESEMPFANG IN BERLIN

Im Gespräch beim Jahresempfang des Deutschen Caritas-Verbands (DCV) am 7. Mai 2008 im Caritas-Kinder- und Jugendzentrum in Berlin: (v. li.) Dr. Thomas Becker (Abteilungsleiter Sozialpolitik und Publizistik des DCV), Dieter Czo-

galla und Dr. Elisabeth Kludas (Sozialwerk St. Georg), Prof. Dr. Georg Cremer (DCV-Generalsekretär).

STEFAN KUSTER

Ressort Zentral-Services



KOSTENBEITRÄGE AUS DEM AUSBILDUNGSGELD

Das Servicecenter Eigengeld möchte Sie darüber informieren, dass eine Neuregelung bezüglich der Kostenbeiträge aus dem Ausbildungsgeld am 1. August 2008 in Kraft getreten ist: Bisher hat der Landschaftsverband Westfalen-Lippe von Personen, die Ausbildungsgeld erhielten, einen Kostenbeitrag gefordert. Nach einem Beschluss des Oberverwaltungsgerichts (AZ: OVG NRW 12A 2320/05) soll das Ausbildungsgeld als eine besondere, zusätzliche Leistung gewährt werden. **Somit entfällt die Forderung von Kostenbeiträgen aus dem Ausbildungsgeld seit**

August 2008! Dies gilt in stationären Einrichtungen wie auch im Betreuten Wohnen in Gastfamilien/Familienpflege. **Die Leistungsbescheide der Kostenträger werden seit 1. August 2008 aufgehoben** und eine evtl. Überzahlung automatisch an den Klienten erstattet. Die Arbeitsentgelte im Arbeitsbereich der WfbM und andere Einkünfte (z. B. Übergangsgeld, Lohn...) sind von dieser neuen Regelung nicht betroffen. Hier erhebt der Kostenträger weiterhin einen Kostenbeitrag.

ANNETTE ISER

„MITARBEITER VOR ORT“

Sie haben Fragen, Anregungen oder Wünsche, die Ihnen Ihre tägliche Verwaltungsarbeit in Ihrer Einrichtung erleichtern können? Dann ist unser Angebot „Mitarbeiter vor Ort“ genau das Richtige für Sie. Im Rahmen dieses Angebotes stehen Ihnen die Mitarbeitenden der Servicecenter Bewohnerangelegenheiten, Eigengeld und Nebenkosten vor Ort zur Verfügung. In einem Praxisdialog möch-

ten wir gerne sowohl Ihre Fragen beantworten als auch mögliche Anregungen und Verbesserungsvorschläge aufnehmen. Wir besuchen Sie gerne und freuen uns auf Ihre Terminvorschläge: **Joanna Stratmann**, Tel. 0209 7004-221 / **Peter Praß** -222.

PETER PRASS

Arbeitsschutz und -sicherheit

NEUES AUS DEN WERKSTÄTTEN

ARBEITSPLATZERGONOMIE UND RÜCKENSCHULUNG



Gewusst wie - die körperliche Belastung am Arbeitsplatz minimieren

Mitte 2007 hatte der Arbeitssicherheitsausschuss (ASA) beschlossen, die unter der Überschrift „Great Place to Work“

in der Werkstatt ausgebildeten „Ergo-Scouts“ zu reaktivieren. Das Ziel: sämtliche Arbeitsplätze der WfbM auf „Ergonomie am Arbeitsplatz“ zu untersuchen und Rückenschulungen mit anschließenden Gymnastikübungen für alle Gruppen anzubieten unter dem Motto: „Heben und Tragen von Lasten“.

Tanja Gerken, ausgebildete Ergo-Therapeutin, und Ralf Boehnke, Fachkraft für Arbeitssicherheit („FaSi“), nahmen Bildschirmarbeitsplätze und die einzelnen Arbeitsgruppen unter die Lupe. Einige Beanstandungen konnten sofort an Ort und Stelle diskutiert und abgeschafft werden; andere Hinweise nahmen die beiden in einen Maßnahmenkatalog auf oder leiteten sie an Fachbereichsleiter weiter.

Am 5. Mai 2008 fand die erste Rücken-

schulung statt. Tanja Gerken befragte die Gruppenmitglieder nach ihrem Arbeitsplatz und den Arbeitsabläufen und ging individuell auf jeden einzelnen Beschäftigten ein. Sie erklärte anhand eines Wasserkastens, wie ein Rücken schonendes Anheben, Umsetzen und Tragen möglich ist. Voraussetzung für eine Rücken gerechte Arbeitsweise ist die eigene körperliche Konstitution: Beschäftigte oder Mitarbeitende müssen auch das entsprechende Körpergefühl und die entsprechende Muskelkraft und Gelenkbeweglichkeit besitzen.

Funktionsgymnastik und Entspannungsübungen, um das eigene Wohlbefinden und die Gesundheit zu erkennen, rundeten die Rückenschulung ab.

Und wie immer an dieser Stelle: Es grüßt herzlich die „FaSi“ Ralf Boehnke – und „bleiben Sie alle gesund!“

RALF BOEHNKE

FIT IN BRANDSCHUTZ Cäcilienhof besichtigt Feuerwache

Am 13. Mai 2008 hat „FaSi“ Frank Feldmann die acht Bewohnerinnen und Bewohner der Außenwohngruppe Cäcilienhof des Sozialwerks St. Georg in Gelsenkirchen-Resse zu den Themen Brandentstehung, Brandverhütung, Fluchtwege, Rettungswege und Notausgänge sowie zum Verhalten im Brandfall aufgeklärt. Feldmann suchte anschließend nach möglichen Brandgefahren in den Zimmern und erarbeitete Verbesserungen gemeinsam mit den Bewohnern – die sich selbst Aufgaben zugeteilt hatten, worauf sie achten wollen.

Am 27. Mai dann die Überraschung: ein unangekündigter Feueralarm mit der Evakuierung der Einrichtung – und das alles um 17 Uhr nach einem anstrengenden Arbeitstag der Bewohner! Es klappte alles: Die Bewohner verließen umgehend die Einrichtung und liefen zum vereinbarten Sammelplatz an die Straße; auch auf die gehbehinderte Mitbewohnerin achteten sie. Bei der anschließenden Fallbesprechung bei Kaffee und Kuchen



Brandschutz-Urkunden für:
oben (v. li.) Ruth Wieck, Ulrich Wieck, Peter Jaroschewski, Manfred Zummach;
unten Karlheinz Mantz, Angela Gebhardt, Karl-Walter Conradi, Julia Juckel, Irene Wilsdorf, Bianca Heimann, Martin Hoeren und Frank Feldmann

waren alle sehr glücklich, dass „unsere Brandschutzübung“ so gut ausgefallen ist. Frank Feldmann hatte dann noch eine Überraschung für die Bewohner parat: Am 10. Juni ging es zur Feuerwache an der Seestraße. Hier besichtigte die Gruppe den Rettungstransportwagen und andere Feuerwehrfahrzeuge, die die Feuerwehrleute prima erklärten. Dann drehten alle eine Runde mit Blaulicht um die Feuerwache. Aber was ist schon ein Besuch bei der

Feuerwehr ohne Feuerwehrkleidung und mal einen Schlauch in der Hand halten zum Feuerlöschen?! Auch das ermöglichten die Feuerwehrleute. Der Feuerwehr Gelsenkirchen an dieser Stelle einen ganz herzlichen Dank, dass sie unseren Bewohnern diese unvergesslichen Stunden geschenkt haben!

FRANK FELDMANN

NETZWERK ASCHEBERG: EIN URGESTEIN IM (UN-)RUHESTAND

Am 2. Januar 1978 begann Werner Fiebig – wie viele andere Kollegen seiner Zeit als Quereinsteiger – seine Tätigkeit beim Sozialwerk St. Georg. Nach internen Schulungen war er in Ascheberg tätig – damals noch nicht nach dem Prinzip der Bezugsbetreuung und der persönlichen Zuständigkeit organisiert. Als gelernter Bäcker und Konditor war sein Know-how in der Küche stets gefragt, und das alljährliche Stutenkerle backen mit und für Bewohner war für alle Beteiligten immer ein Erlebnis. Mit viel Enthusiasmus hat er Rehabilitations-Maßnahmen organisiert und begleitet und mit den Klienten auch regelmäßige Wochenendausflüge ins nahe gelegene Sauerland unternommen. Im Laufe seiner langen Betriebszugehörigkeit erlebte er den Wandel des Unternehmens mit all sei-

nen Höhen und Tiefen hautnah mit. Auch begleitete er den Umzug in den Neubau an der Nordkirchener Straße 4 im Jahr 2002 wie den Zusammenschluss des Kontrapunkts Ascheberg mit den Wohngruppen Ascheberg/Dülmen zum „Netzwerk“ im Januar 2007.

Sechs Monate nach Vollendung seines 30-jährigen Dienstjubiläums haben wir Werner Fiebig am 30. Juni 2008 in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Die Kolleginnen und Kollegen des Netzwerks bedanken sich für seine treue Mitarbeit und sein langjähriges Engagement und wünschen ihm natürlich, dass er seinen neuen Stand lange und gesund genießen kann.

MARION KÖHLER

EM-PARTY IM HAUS „AUF DER INSEL“



Eine Welle der Begeisterung schwappte durch das Haus „Auf der Insel“ in Oberkirchen, als am 12. Juni 2008 die große EM-Party beim Spiel Deutschland gegen Kroatien gefeiert wurde. Weder das schlechte Wetter noch die bescheidenen Leistung der

deutschen Mannschaft konnten an der guten Stimmung etwas ändern. Bis zum Schluss standen alle wie ein Mann hinter unserem Team.

RAINER HILLEBRAND

PERSONALIEN

JUBILÄUM

Wir gratulieren zum...

...20-jährigen Dienstjubiläum

- ▶ Ralf Boehnke
Werkstätten 1. September 1988
- ▶ Susanne Schlonsack
Werkstätten 1. September 1988
- ▶ Ulrike Ochsenfeld
Westfalen-Süd 1. September 1988
- ▶ Günter Brand
Ruhrgebiet 1. Oktober 1988
- ▶ Sabine Kruse
Ruhrgebiet 1. Oktober 1988
- ▶ Verena Mertin
Westfalen-Nord 15. Oktober 1988
- ▶ Innocenza Kontek
Werkstätten 15. November 1988

...25-jährigen Dienstjubiläum

- ▶ Sabine Schönholz
Werkstätten 1. Oktober 1983
- ▶ Josef Heubrock
Westfalen-Nord 1. Oktober 1983

...30-jährigen Dienstjubiläum

- ▶ Brigitte Struss
Westfalen-Nord 5. Sept. 1978
- ▶ Gerd Wölke
Fachbereich Autismus 14. Sept. 1978
- ▶ Jutta Nickisch
Westfalen-Nord 15. Sept. 1978

RUHESTAND

Folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind beim Sozialwerk St. Georg ausgeschieden. Wir bedanken uns für ihr Engagement und wünschen alles Gute für die Zukunft.

Ruhrgebiet

- ▶ Karin Risse 1. Juli

Westfalen-Süd

- ▶ Veronika Schmidt 1. Juli

Westfalen-Nord

- ▶ Edith Witt 1. Juli

IM GEDENKEN

Im Juni bzw. Juli 2008 sind unsere Mitarbeiter **Peter Knoche** (Werkstätten) und **Veit Litzba** (Ruhrgebiet) verstorben. Ihren Angehörigen gilt unser Mitgefühl und unser aufrichtiges Beileid. Das Sozialwerk St. Georg wird Herrn Knoche und Herrn Litzba ein ehrendes Andenken bewahren.

IMPRESSUM

EINBLICK

EinBlick - Hauszeitung des
Sozialwerks St. Georg e. V.,
Emscherstr. 62
45891 Gelsenkirchen

Redaktion:

Stefan Kuster, Referat für Presse-/
Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising,
Tel. 0209 7004-205, Fax -249,
s.kuster@sozialwerk-st-georg.de

Mitarbeitende dieser Ausgabe:

Wolfgang Ballay
Detlev Bednarz
Ralf Boehnke
Frank Feldmann
Frauke Fuchs
Petra Gers
Matthias Giffhorn
Filiz Gider
Rainer Hillebrand
Annette Iser
Martina Jungblut
Klaus Klawitter
Marion Köhler
Thomas Kuhlmann
Wolfgang Meyer
Birte Petersen
Peter Prass
Markus Tüllmann

Hinweis: Sofern Begriffe in männlicher
oder weiblicher Sprachform
benutzt werden (wie z. B. Mitar-
beiter), gelten sie für beiderlei
Geschlecht.

Gestaltung und Satz:

MK HOFFE
communication partners GmbH,
Schmallenberg

Druck: Glade-Druck, Schmallenberg

Auflage: 1.900

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:
15. August 2008

Erscheinungsweise: 5mal im Jahr

Die Redaktion freut sich auf Ihre Text-
und Fotovorschläge. Bitte achten Sie
bei der Aufnahme digitaler Fotos auf
eine hohe und somit druckfähige Auf-
lösung; herzlichen Dank!

Nächster Termin - EinBlick 4/08

Redaktionsschluss 31. Okt. 2008 -
Erscheint Ende November 2008

www.sozialwerk-st-georg.de



„JETZT ENTSCHEIDE ICH SELBST!“ INFOVERANSTALTUNG DER WERKSTÄTTEN ZUM PERSÖNLICHEN BUDGET

Am 12. August 2008 hat die Sozialwerk St. Georg Werkstätten gGmbH eine erste Informationsveranstaltung zum Thema „Persönliches Budget“ durchgeführt. Werkstattleiter Adrian van Eyk begrüßte mehr als 180 Beschäftigte, Mitarbeitende und gesetzliche Betreuer im Zentrumsgebäude der Emscher-Werkstatt in Gelsenkirchen und erläuterte das Ziel der Veranstaltung: „Sie sollen danach entscheiden können, ob das Persönliche Budget etwas für Sie ist“. Derzeit gebe es zwar noch mehr Infoveranstaltungen als Programmteilnehmende; dies sei aber nicht ungewöhnlich für solch ein bedeutendes neues Angebot. Er sagte den Anwesenden die Unterstützung des Sozialen Dienstes zu, um „eine

Brücke zu bauen“ zu dieser neuen Leistungsform. Torsten Tegge von der LWL-Behindertenhilfe Westfalen (li. im Bild) informierte die Anwesenden dann in einfacher und zielgruppengerechter Sprache über die „Einführung des Persönlichen Budgets in Westfalen-Lippe“. Rede und Antwort standen auch Jürgen Puschmann, stellvertretender Leiter der Abteilung Behindertenangelegenheiten im Referat Soziales der Stadt Gelsenkirchen, und seine Kollegin Anke Reinicke. Eine Gehörlosendolmetscherin und ein Kollege übersetzten simultan in die Gebärdensprache.

STEFAN KUSTER, DETLEV BEDNARZ

ZU GUTER LETZT...

WAS IST EIGENTLICH „NORMAL“?

Was ist heute – und erst recht in Zukunft! – eigentlich „normal“?

Ist es in unserem Land normal,

- ▶ deutscher Abstammung zu sein?
 - ▶ einen Vater zu haben und eine Mutter?
 - ▶ einen Ehepartner zu haben – und mit ihm/ihr ein bis drei gemeinsame Kinder?
 - ▶ lebenslang einen Beruf zu haben, einen Job, bei einer Firma, mit einem Gehalt, das den gesamten Lebensbedarf deckt?
 - ▶ dass der weibliche Teil einer Partnerschaft nach dem Beruf noch den wesentlichen Teil der Hausarbeit schmeißt, während dem männlichen die Puste ausgeht?
 - ▶ dass ein Koch bestimmt, was 80 Menschen essen wollen?
 - ▶ mit dem Auto zum Einkaufen zu fahren, um dann noch eben im Fitness-Studio fünf Kilometer auf der Stelle zu laufen?
 - ▶ als Mensch mit Down-Syndrom auf die Welt zu kommen zu wollen?
 - ▶ als Mensch mit Pflegebedarf noch ein Weilchen auf dieser Welt bleiben zu wollen?
 - ▶ jung, fit und leistungsstark zu sein?
- Ist es überhaupt normal, normal zu sein?**

>>> Wenn Vielfalt normal wird, hört Behinderung auf besonders zu sein.

VERFASSER: PFR. CHRISTIAN DOPHEIDE (VORSTAND EV. STIFTUNG HEPHATA,
EINEM MITGLIEDSUNTERNEHMEN DES BRÜSSELER KREISES);
GEFUNDEN IN: HEPHATAMAGAZIN NR. 18/JULI 2008